

# Néko und Tora 1.1

Von igorrrr

## Kapitel 7: Heimliches Treffen

„Was! Du willst aus Inu austreten?!“, brüllte Yamada. Alles drehte sich zu ihnen um. Sein ehemaliger Mentor Keda Fudo fragte:

„Wieso? Du hast doch so hart gearbeitet um reinzukommen.“

„Jetzt wo wir so dicht davor sind Tora endlich zu kriegen.“, meinte Nenrei. Neo sah Mamoru an:

„Es ist eine persönliche Entscheidung. Bitte akzeptiert das.“, sagte Misaki.

Im Versteck von Tora summte Enni eine fröhliche Melodie:

„Sei endlich still!“, fauchte Tina und sah sie durchdringend an: „Misaki hat sich gerade in Hanas Revier versetzen lassen.“, sagte sie weiter aggressiv.

„Wieso hat er das gemacht?“, fragte Enni sich jetzt auch.

„Hast du ihm irgendwas gesagt, als ihr dort eingeschlossen wart?“, stand Tora auf.

„Nein.“ Angst kroch in ihr hoch, nicht um sich sondern um Neo. Tina ging weiter auf sie zu:

„Was habt ihr getan, bevor du ihn auf die Bretter geschickt hast? Du hast dich mit ihm unterhalten, nicht wahr.“, wurde sie auch immer lauter und Néko beschloss, ihr die ganze Wahrheit zu sagen. Sie erzählte von Neos Dank, dass sie ihm gesagt hatte, dass sie nicht wahllos vorgehen, von den Küssen und dem Gefühl der Vertrautheit:

„Ich weiß, ich habe dich enttäuscht, aber bitte töte ihn nicht.“, bettelte sie.

„Hältst du mich für so herzlos? Aber mit diesen Gefühlen bist du jederzeit angreif-, verletzt- und erpressbar. Außerdem der Schmerz, den du definitiv ertragen musst, ist eine nicht erstrebenswerte Sache.“

„Was weißt du denn davon?!“, fragte Enni leicht trotzig. Tina gab ein kurzes freudloses Lachen von sich:

„Eine ganze Menge. Vor etwa einem Jahr wurde mein Koibito\* vor meinen Augen erschossen. Ich wollte, konnte aber nicht mehr helfen.“

Néko glaubte nicht was sie sah, über Tinas Wangen rollten Tränen. Ihre Lehrerin drehte sich schnell von ihr weg:

„Du denkst doch aber täglich an ihn. Warum sonst würdest du jede Nacht für mindestens eine Stunde verschwinden.“, fiel es Enni nun ein. Bei Tora waren die Tränen verschwunden und ein ernster Gesichtsausdruck war zu erkennen:

„Ich habe schon Mädels umgebracht, die jünger und klüger waren als du und du wirst diesen Misaki nicht wiedersehen. Haben wir uns verstanden!?!“, fragte sie extra-deutlich.

Néko lag in dieser Nacht wach und überlegte hin und her. Sie wusste eigentlich gar

nicht worüber. Sie kriegte ihren Verstand und ihre Gefühle nicht überein und dies hielt über Tage an. Schließlich verließ sie mit der Aussage frische Luft schnappen zu gehen den Bunker. Sie besorgte sich aus einem Baumarkt schwarze Pappe und Klebeband und fuhr damit in die Sakurada- dori fünfundvierzig. Es war ein Hochhaus und in der dreiundzwanzigsten Etage wohnte Neo. Mit Hilfe eines Dietrichs betrat sie seinen Lebensraum:

- Das sieht ja aus, wie bei den Sukinos unterm Sofa. -, dachte sie, als sie die Zweiraumwohnung betrat. Es war unordentlich. Überall lag was rum. Das Sofa war unter den ganzen Sachen kaum zu erkennen. Die Küche dagegen war fast zu ordentlich, was sie angenehm überraschte. Sie begann aufzuräumen und vorzubereiten.

Um siebzehn Uhr dreißig drehte sich das Schloss und Neo betrat sein Reich:

- Warum ist das so dunkel hier? -, fragte er sich und griff nach dem Lichtschalter.

„Lass bitte das Licht aus.“, sagte sie sanft. Neos Herz machte einen Hüpfer:

„Néko? Du? Hier?“, er schloss schnell die Tür. Sein Blut pochte durch seine Adern. Er hatte das Gefühl jeden Moment vor Aufregung zu explodieren. Sie dagegen trat sicher auf ihn zu und berührte seine Lippen mit den ihren:

„Ich habe etwas zu essen gemacht.“, sagte sie, als sie sich wieder von einander gelöst hatten. Sie führte Neo in seine riesige Küche, der sonst sehr kühle große Raum war nur durch ein kleines Teelicht minimal erhellt, so dass er keine Einzelheiten von Nékos Gesicht erkennen konnte. Sie setzten sich am Tisch gegenüber und begannen zu speisen.

Er schmeckte das Essen kaum, war er doch viel zu nervös.

Néko ging es nicht anders. Noch nie hatte sie sich von jemanden so angezogen gefühlt. Sie sprachen während des gesamten Essens nicht ein Wort. Die gegenseitige Erwartung machte jedes Wort überflüssig. Sie wussten beide worauf es hinauslaufen würde:

„Was hast du jetzt vor?“, fragte er. Sie legte ihre Stäbchen bei Seite und sah in seine Richtung: „Ich weiß es ehrlich gesagt nicht.“ Er stand auf, sie war sofort in Alarmbereitschaft. Trotz der Dunkelheit merkte er das:

„Vertraue mir. Ich werde dir nichts tun.“, versprach er, trat an sie heran und setzte sich.

Der Abend war für beide etwas ganz besonderes. Es war erst dreiundzwanzig Uhr, doch er war total erledigt.

Enni stahl sich aus dem Bett und zog sich ihre Sachen wieder an. Als Enni an der Küche vorbei ging, hielt sie inne. Sie zog eine Rose aus der Vase und hantierte an ihr mit einem Messer herum. Sie verweilte noch einem Moment in Gedanken und ging. Zurück im Bunker:

„Wo warst du?“, fragte Tora.

„Draußen, ich brauchte Zeit zum Nachdenken.“ Sie sah sie misstrauisch an:

„Mach das nächste mal das Handy an.“, meinte Tina und wandte sich um zum Gehen.

Neo erwachte am nächsten Morgen um fünf Uhr aus einem tiefen erholsamen Schlaf. Er fühlte sich gut, doch noch etwas verträumt vom gestrigen Abend. In dem Moment stellte er fest, dass er alleine war:

- Wo ist sie? -, fragte er sich und durchquerte seinen Flur, der immer noch in Dunkelheit gehüllt war. Er begann die dunkle Pappe von den Fenstern zu nehmen. Die Sonne, die ihm nun entgegen schien, blendete. Neo sah auf sein Bett:

- Was zum Teufel mache ich nur? Ich bin Polizist, meine Aufgabe ist es Menschen wie sie zu verhaften. Er schlenderte wie in Trance in die Küche und fand die Rose, auf deren Stil „Néko“ stand und darunter ein Herz:

„Verdammt!“, fluchte er und er dachte an seinen Bruder Ken, der, wie er glaubte, von einer Killerin ermordet wurde.

Neo zog sich an und fuhr in aller Frühe zum Dienst. Sein Cäpt´n trat am Nachmittag auf ihn zu:

„Ah, Misaki, die Drogenfahndung will heute Abend hier im Juban eine Razzia machen. Sie und Hiro sind dabei. Vielleicht werden sie gebraucht.“, befahl Hana.

Die Männer machten sich Abends auf den Weg.

An einem Lagerhaus, in der Nähe des zu stürmenden Hauses, machten sich die Leute der Drogenfahndung fertig, auch Hiro und Misaki zogen Kugelsichere Westen an.

Der Einsatzleiter ließ ihnen Walki Talkis zukommen. Alles lief routiniert ab:

„Sie bleiben draußen, falls einer fliehen will, halten sie ihn auf.“, sagte er noch.

Tamao und Neo schlichen in gedeckter Haltung hinter das alte schäbige Haus in dem die Razzia stattfinden sollte. Sie waren nun auf dem Hinterhof, der eher einer Müllkippe glich. Sie versteckten sich am Schuppen, an dem es unangenehm nach Urin roch:

„Es geht los!“, meinte eine Stimme aus dem Walki Talki. Sie hörten die Kollegen das Haus stürmen.

Im nächsten Moment wurde die Hintertür von innen aufgerissen und drei Personen versuchten zu entkommen. Der Letzte der die Tür durchqueren wollte, wurde von einem Polizisten aus dem Haus aufgehalten. Die anderen Beiden liefen in Misakis und Hiros Richtung. Sie hielten sich noch versteckt. Erst in letzter Sekunde sprangen sie raus und rissen, jeder einen, zu Boden und legten ihnen Handschellen an. Einer der Typen, den Hiro festnahm, versuchte sich zu wehren und brüllte:

„Lasst mich los du Bullenschwein!“

Neos dagegen wirkte völlig verschüchtert, als wäre er mit der Situation geistig total überfordert. Dann mit einem Mal versuchte er sich trotz Handschellen loszureißen. Misaki brachte ihn zu Fall, damit er nicht noch mal die Beine in die gefesselten Hände nahm. Der Polizist durchsuchte ihn nach eventuellen Waffen oder Drogen, fand aber nur eine Visitenkarte:

„Gato Umino? Bist du Gato Umino?“, fragte er. Tamao sah erschrocken zu seinem Kollegen ohne dass er es merkte:

„Ich sage nichts ohne meinen An...“

„PENG“,

hallte ein Schuss durch die Nacht und traf Neos Verdächtigen tödlich. Die Kugel ging nur wenige Millimeter an Misaki selber vorbei, durchschlug das Herz des Gefangenen und blieb in der Autotür stecken.

Der ehemalige Inu hatte sich sehr schnell weggerollt und seine Pistole gezogen. Er blickte, wie fast alle Cops, die in der Nähe standen nach oben auf die Lagerhäuser, um den Urheber des Schusses zu finden, aber es gelang nicht.

In der Nacht hatte Neo noch einigen Ärger. Erst beschuldigte ihn die Drogenfahndung, er habe den Verdächtigen erschossen. Sie merkten jedoch bald, dass das Kaliber der todbringenden Waffe nicht seinem entsprach.

Dann zweifelten sie seine Professionalität an, denn wie konnte es einem Exmitglied einer Spezialeinheit gegen Killer passieren, dass ein solcher den Verdächtigen vor Neos Nase erschießt?

Er kam in dieser Nacht gar nicht nach hause, saß an seinem Schreibtisch und schrieb Berichte. Am Morgen fiel ihm plötzlich die Visitenkarte wieder ein.

„Computerfirma Gato

Inh. Gato Umino

Wasedadori 9

Tokio Shinjuku“,

las er. Er verweilte einen Augenblick. Warf sich dann eine Jacke über und fuhr zu dieser Adresse.

Sein Wagen hielt vor einem Wolkenkratzer. Das Gebäude strahlte Erfolg aus, mit seinen riesigen geputzten Fensterfronten. Misaki ging durch den Haupteingang an die Rezeption:

„Willkommen bei Computerfirma Gato. Was kann ich für sie tun?“, fragte die wasserstoffblonde Empfangsdame.

Neo zog seinen Ausweis, zeigte ihn und hielt ihr dann die Visitenkarte in einer Sicherungstüte hin:

„Von wem ist die?“, fragte der Polizist.

„Lassen sie mich mal sehen.“ Sie nahm die Karte in die Hand: „Das ist die von Gato-san.“

„Gut, dann möchte ich ihn sprechen.“

„Einen Augenblick bitte.“ Die Rezeptionistin nahm den Hörer zur Hand. Misaki wartete:

„Sie können in die achtundvierzigste Etage fahren und folgen sie dann den Schildern zu Gato- sans Büro.“, beschrieb sie.

Er fuhr ganz nach oben und ging den luxuriösen Flur entlang. Vor dem Büro, das dem Geschäftsführer gehörte, stand eine große Statue, die bis an die drei Meter hohe Decke reichte. Sie war aus Holz und stellte wohl einen griechischen Adonis dar. Er blieb kurz davor stehen und folgte mit den Augen den ehemaligen Lebenslinien des Baumes.

Er riss sich davon los und klopfte an:

„Herein!“, schallte es von innen. Der Keikan betrat das riesige lichtdurchflutete Büro. Zwei Seiten waren komplett aus Glas. Gato saß links mit dem Rücken an einer der beiden befestigten Wände, wo eine weitere Tür war:

„Sie wünschen?“, fragte der unangenehm dicke Mann mit stechenden Augen.

„Heute morgen wurde in einem Haus eine Razzia durchgeführt.“

„Was hat das mit mir zu tun?“, wurde Umino leicht aggressiv.

„Nun, einer der Verdächtigen hatte ihre Visitenkarte dabei.“, erklärte Misaki.

„Hat er ihnen was gesagt?“

„Nein, bis jetzt ist er sehr schweigsam.“, schüttelte Neo überheblich den Kopf und wandte sich dem riesigen Fenster zu, von dem man sogar den Starlight- Tower sehen konnte.

„Ich weiß nicht wie dieser Typ an meine Karte gekommen ist. Entschuldigen sie mich bitte, ich habe noch zu arbeiten.“, beförderte ihn Gato verbal aus dem Raum.

Er stand jetzt erneut vor der Statue, die wie Neo jetzt erkannte, Uminos Gesichtszüge hatte. Er bewunderte den Bildhauer, wie er es geschafft hatte diesen hässlichen Mann gut aussehen zu lassen.

„Crowfort!“, brüllte Gato, nachdem er sicher war, dass der Polizist weg war:

„Sie geruhten ihr sanftes Stimmchen zu erheben.“, lehnte sich Crowfort gegen den Rahmen der zweiten Tür. Er war ein gut aussehender Mann, Anfang bis Mitte dreißig,

mit ernsten Gesichtszügen und kurzen schwarzen Haaren. Sein Blick gab Verachtung für seinen Boss preis:

„Was ist da heute morgen passiert?!“, schrie Gato.

„Lassen sie mich überlegen.“, meinte Crowfort ironisch: „Ach ja, ihr blöder Handlanger Nakumiso hat die Drogenfahndung, durch seine Unfähigkeit auf die Spur des Labors gebracht. Diese hat dann eine Razzia gemacht und ihn und das Labor inflagranti erwischt. Er versuchte zu fliehen und unser Superbulle von eben hat ihn festgenommen und ihre Karte bei ihm gefunden.“, meinte er gelangweilt.

„Wenn sie Nakumiso haben, wird der bald reden.“, machte Gato sich Sorgen.

„Für wie inkompetent halten sie mich? Ich habe ihn abgeknallt.“, wollte Crowfort gehen:

„Warte! Wie weit bist du mit Tora?“

„Wie? Was soll ich mit ihm machen? Ihn zum Essen einladen?“

„Du wirst ihn uns vom Hals schaffen!“, verlangte Umino. Sein Bodyguard sah ihn gefährlich an:

„Ich habe ihnen bereits gesagt, dass sie mir so viel gar nicht zahlen können.“, lehnte er ab.

Dann schicke ich halt ein paar aus der Group D los.“

„Ja, dann vergessen sie nicht die Urnen zu bestellen.“, lachte Crowfort.

„Und was mache ich jetzt mit dem Polizisten? Schmieren?“, fragte der Geschäftsführer sich halblaut.

„Geben sie sich keine Mühe. Misaki lässt sich nicht bestechen.“

„Dann bringe ihn um!“, schlug er mit der Faust auf den Tisch: „Herr Gott, wozu bezahle ich dich?“

Crowfort kam schnell und sehr dicht an seinen Chef heran:

„Dazu, dass ihnen niemand das kleine Hirn wegpustet, wenn ich das nicht bald tue. Sie dürfen nicht vergessen, so jemanden wie mich, hat man nie unter Kontrolle.“

„Sie... Sie haben eine Schuld zu begleichen.“, sagte Gato mit zittriger Stimme.

„Aber irgendwann ist diese Schuld abgezahlt und dann wird es mir ein großes Vergnügen sein, sie zu ihren Ahnen zu schicken.“ Er ging und ließ seinen Chef sitzen.

Neo war bereits am späten Nachmittag zu hause, was für ihn sehr ungewöhnlich war. Normalerweise war er erst gegen einundzwanzig/ zweiundzwanzig Uhr in seiner Wohnung, wenn er morgens um acht Uhr angefangen hatte. Er arbeitete gerne und viel. Er liebte seinen Beruf.

Er holte sich eine Limonade aus dem Kühlschrank und setzte sich in seinen Sessel im Wohnzimmer. Mit großen Schlucken trank er das chemische, aber kühle Zuckerwasser. Er schloss die Augen und genoss die Ruhe. Ihm erschien Enni vor Augen.

Plötzlich klingelte irgendwo in seiner Wohnung ein Handy. Es war nicht seins, das hatte nämlich einen Klingelton wie eine Polizeisirene.

Er ging durch die Wohnung und suchte nach dem piepsenden Gerät. Misaki fand es im Schlafzimmer unter seinem Kissen:

- Hat sie es etwa hier vergessen? -, fragte er sich und nahm das nachtblaue Telefon mit einer silbernen Katze darauf in die Hand:

„Hallo?“, fragte er etwas nervös.

„Neo, komm bitte zur Haltestelle Juban und nimm dieses Handy mit.“ Erklang eine ihm bekannte weibliche Stimme. Er machte sich sofort auf den Weg.

Enni wartete an der U- Bahn Haltestelle auf und abgehend. Wenn Tora sie erwischen sollte, wusste sie, gab es wahrscheinlich kein Morgen mehr.

Neo war nach fünfzehn Minuten immer noch nicht da. Sie wählte erneut die Nummer des Prepaid Handys. Eine technische Stimme hallte ihr entgegen:

„Der gewünschte Gesprächspartner...“

„Oh Gott.“, ahnte sie etwas und lief los in Richtung Misakis Wohnung. Sie sah dort einen Krankenwagen stehen der sein Blaulicht nicht angeschaltet hatte. Langsam, dann immer schneller ging sie darauf zu.

Neo saß hinten drin und hielt sich eine Kompresse an den Schädel:

„Sie können mich nicht mitnehmen. Ich habe eine Verabredung.“

„Das können wir nicht machen Misaki- san. Sie waren bewusstlos und wahrscheinlich haben sie eine Gehirnerschütterung.“, sagte der Notarzt.

„Nein, ich muss gehen!“, versuchte er sich hoch zurappeln.

„Lassen sie ihn nicht weg, Doktor. Er ist stur wie ein Esel.“, sagte Néko grinsend.

„Du?“, er sah ihr in die Augen und erkannte das Mädchen, das er damals vor der Bäckerei umgerannt hatte.

„Hakase\*- san.“, darf ich ihn begleiten?“ Er sah nicht gerade begeistert aus, aber da Neo sonst androhte nicht mitzukommen, durfte sie mit.

Anderthalb Stunden später in einem Krankenzimmer. Der Raum war halbdunkel, denn Enni hatte zu seiner und ihrer Sicherheit die Rollos runter gelassen. Trotzdem tigerte sie im Zimmer auf und ab:

„Was hast du?“, fragte Neo. Sie blieb seitlich am Kopfende des Bettes stehen:

„Angst.“, sagte sie leise und senkte den Blick.

„Setze dich zu mir.“, sprach er beruhigend auf sie ein. Sie rührte sich nicht: „Bitte.“ Nach einem weiteren Augenblick, nahm sie sich einen Stuhl. Misaki nahm Nékos Hände:

„Weißt du, mein Bruder hat immer gesagt: Die Angst zeigt uns, was uns etwas Wert ist, aber man soll sie nicht überbewerten.“

Enni lächelte, lehnte sich über das Bett und strich ihm mit dem Daumen über die Wange. Sie legte ihren Kopf auf der Matratze ab und schlief fast augenblicklich ein. Auch der Keikan döste mit ihrer Hand auf der Brust ein.

„Neo, Neo, Neo. Immer für Recht und Ordnung stehend und dann dieses Mädchen.“, hörte er eine Stimme und öffnete die Augen. Alles war verschwommen, doch den Mann, der ihm gegenüber stand, erkannte er. Es war sein Bruder, doch der war schon seit fast einem Jahr tot.

„Ken? Bist du das? Wie?“ Der reagierte gar nicht auf seine Fragen und sah ihn nur unverwandt an:

„Neo, ich muss dich warnen. Wenn Gato erfährt, dass du noch lebst und im Krankenhaus bist, wird er alles in Bewegung setzen, dir den Rest zu geben. Wenn du sie und dich retten willst, flieh.“, schlug der Verstorbene vor.

Neo erwachte aus dem Traum, erinnerte sich aber genau daran. Misaki nahm die Warnung von Ken ernst und weckte Enni.

\*Doktor